

(1881–1953) noch ganz geprägt hat und deren von ihm geschilderte Lebensformen heute manchen geradezu archaisch anmuten mögen. Das vom Vf. in der Form von „Plauderstunden am Kamin“ für Kinder und Enkel vermittelte Bild ist zwar naturgemäß subjektiv, insgesamt aber überzeugend und bei aller Anhänglichkeit an die Welt, der er entstammte, dieser gegenüber nicht unkritisch. Dazu mag außer zeitlicher Distanz beigetragen haben, daß er schon vor dem Ersten Weltkrieg das westliche Ausland kennengelernt hatte und in erster Ehe mit einer Schweizerin verheiratet war. Das Manuskript wurde von Rudolf Mummenthaler, Universität Zürich, für die Veröffentlichung aufbereitet sowie mit einer Einführung auch über den „historischen Hintergrund“ – eine kurzgefaßte und daher etwas problematische baltische Geschichte auf 20 Seiten – und Anmerkungen zum Text versehen. Vor allem bei der personengeschichtlichen Erschließung des Textes macht sich bemerkbar, daß das komplexe baltische Thema für den Hrsg. doch Neuland zu sein scheint. Zu beanstanden ist das nachlässig gefertigte Personenregister, in dem die Schreibweise der Familiennamen völlig unsystematisch erfolgt (z. B. steht „Baron Stackelberg“ neben „Walter Stackelberg“). Henning von Wistinghausen

*Inesis Feldmanis, Aivars Stranga: The Destiny of the Baltic Entente 1934–1940. (Baltic Security Studies.) Verlag Latvian Institute of International Affairs, LIIA. Riga 1994. 105 S.* — Die beiden Autoren beschreiben in ihrer Aktendarstellung ein trauriges Kapitel baltischer Geschichte, denn die Idee einer Baltischen Entente war wegen der Partialinteressen der drei Beteiligten schon von Anfang an zum Scheitern verurteilt. Am ehesten waren noch Lettland und Estland zu einer übergreifenden Allianz bereit; Litauen dagegen fühlte sich durch die Memelfrage und das Wilnaproblem so stark beansprucht, daß ihm die Hände für baltische Aktivitäten gebunden waren. Dennoch kam es durch die Unterzeichnung der drei Signatarstaaten 1934 zu einem Agreement, eben der Baltischen Entente. Die Vf. zeigen, daß es in den folgenden Jahren nicht gelang, dem Bündnis politische Bedeutung zu verleihen, von einer militärischen Schlagkraft ganz zu schweigen (es kam nicht einmal zu einer militärischen Zusammenarbeit). Die europäischen Großmächte verhielten sich der Baltischen Entente gegenüber im ganzen reserviert und waren weit davon entfernt, diese zu unterstützen. Nach der letzten gesamtbalischen Konferenz im März des Krisenjahres 1940 offenbarte sich im Juni desselben Jahres, „that there was no Baltic Entente“ (S. 102). Die drei baltischen Republiken garieten in den Mahlstrom der Geschichte. Klaus Meyer

*Kristian Gerner, Stefan Hedlund: The Baltic States and the end of the Soviet Empire. Verlag Routledge. London, New York 1993. X, 211 S. (£ 40.00.)* — Vor dem Hintergrund des „weltgeschichtlichen Vorgangs des plötzlichen Zusammenbruchs der Sowjetunion“ im Herbst 1991 untersuchen die beiden schwedischen Autoren die Rolle, die die „kleinen“ baltischen Staaten dabei gespielt haben. Sie bedienen sich dabei der Methode der Spieltheorie (game theory, S. IX). In ihrer Gliederung unterscheiden sie drei Phasen: 1. Die Bemühungen der baltischen Republiken um größere Autonomie innerhalb der Sowjetunion werden von Moskau (perestrojka) toleriert. Es herrscht Konsens; beide Seiten können gewinnen (positive sum-game). 2. Die zweite Phase, etwa ab Mitte 1988, bringt den ausschließlichen Konflikt (zero-sum-game) zwischen der sich allmählich auflösenden Sowjetunion und den sich endgültig emanzipierenden baltischen Staaten, die zwar nicht auf Konfrontation aus sind, sich aber in eine „active non-resistance“ (S. 143) begeben. Keine Seite kann gewinnen. 3. In der dritten Phase, die etwa Mitte 1990 beginnt, zeigt sich, daß keine Konsensbildung mehr möglich ist; beide Seiten werden zu „clear-cut players“ (S. 145). Die Sowjetunion erleidet ihren ökonomischen und vor allem politischen Kollaps; die drei baltischen Staaten sind unabhängige Republiken geworden. Das Spiel ist aus. – Im ganzen eine interessante Studie, die freilich nicht immer neue Erkenntnisse bringt. Klaus Meyer

*Klaus Schrader, Claus-Friedrich Laaser: Die baltischen Staaten auf dem Weg nach Europa. Lehren aus der Süd-Erweiterung der EG. (Kieler Studien, 264.) Verlag J. C. B. Mohr (Paul*

Siebeck). Tübingen 1994. X, 247 S., 36 Tab., 8 Schaubilder, 10 Übersichten. — Die gegenwärtige Diskussion um die weitere Integration der EU wird zwar geprägt durch die Möglichkeiten der Qualifizierung der einzelnen Mitgliedsländer zur Währungsunion („Maastricht-Kriterien“), darüber hinaus steht aber auch die handelspolitische Integration von ostmittel- und osteuropäischen Staaten in die EU an. Um so wichtiger ist es, daß ein verlässlicher Rahmen zur Abschätzung von ökonomischen und auch finanzpolitischen Konsequenzen einer möglichen „Osterweiterung“ bereitsteht. Die vorgelegte Studie versucht Elemente einer sinnvollen Integration der baltischen Staaten in die EU abzuleiten. Bezugspunkt ist die Süderweiterung der EU um Griechenland (1981) sowie um Portugal und Spanien (1986). Untersuchungsgegenstand der vergleichenden Analyse sind die ordnungspolitischen und die strukturellen Ausgangsbedingungen in diesen drei „südlichen“ EU-Mitgliedstaaten und den Staaten Estland, Lettland und Litauen. Die wesentliche Botschaft der Studie für die baltischen Staaten besteht darin, nicht allein auf die handelspolitische Integration in die EU zu setzen. Entscheidend ist neben der engeren trilateralen Zusammenarbeit dieser Staaten – z. B. im Rahmen einer Freihandelszone – die Qualität der heimischen Wirtschaftspolitik. Die selbst als reformbedürftig betrachteten Transfermechanismen der EU, namentlich deren Struktur- und Agrarpolitik, dürften schon aus finanziellen Gründen nicht in der Lage sein, eine mangelnde Wettbewerbsfähigkeit der Unternehmen in den beitrtrittswilligen Ländern Ostmittel- und Osteuropas zu kompensieren.

Reiner Clement

Mikalojus Kondratas: *Lietuvių tautos ir valstybės istorija. [Geschichte des litauischen Volkes und Staates.] Teil I.* Verlag Leidybos Centras. Vilnius 1994. 350 S. — Das vorliegende Buch, geschrieben von einem Hochschullehrer, der über 40 Jahre Berufserfahrung verfügt, soll litauische Schüler und Studierende in die Geschichte des Großfürstentums Litauens bis zum Jahre 1492 einführen. Der Autor stellt die wichtigsten Quellen sowie die bisherige litauische Historiographie zu diesem Thema vor und ermöglicht dadurch dem interessierten Leser einen weiteren Einstieg in die Thematik. Hervorzuheben ist, daß Kondratas sich nicht nur der politischen Geschichte widmet, sondern auch soziale, kulturelle und literarische Entwicklungen beschreibt. So gibt er zwar eine einfach gehaltene umfassende Darstellung, die sich flüssig liest, aber auch nicht frei ist von manchen nationalen Wertungen, die dem Stand der heutigen litauischen Geschichtsschreibung nicht mehr entsprechen. Am deutlichsten wird dies bei der stereotypen, alten Feindbildern verhafteten Schilderung der Beziehungen zwischen dem Großfürstentum und dem Deutschen Orden. Insofern muß man auch weiterhin auf eine kritisch neubewertende Gesamtdarstellung der Geschichte des Großfürstentums Litauen warten.

Joachim Tauber

Vilius Pėteraitis: *Mažoji Lietuva ir Tvanksta prabaltų, pralietuvių ir lietuvinių laikais. Daugiau kaip 4000 metų nenutrūkstamos baltiškosios vandenvardinės kultūros raida. (Lithuania minor and Tvanksta in Proto-Baltic, Proto-Lithuanian and Prussian Lithuanian Times. The Continuity of the Baltic Presence from appr. 2500 B. C. to 1945 A. D. on the Basis of Hydronymic Evidence)* Mokslo ir enciklopedijų leidykla. Vilnius 1992. 451 S., 53 Ktn., engl. Inhaltsverzeichnis, engl. Zussf. — Wenn man sich bisher über Gewässernamen aus Litauen, Lettland und dem Gebiet der alten Preußen informieren wollte, so griff man im allgemeinen zu den Arbeiten von A. Vanagas. Dessen Untersuchungen werden nun in dem hier anzudeutenden Buch auf gute Weise ergänzt, das vor allem dank des ausführlichen englischen Resümees (S.363–401) gern herangezogen werden dürfte. Im Zentrum der Untersuchung stehen Klein Litauen (Preußisch Litauen) und der *oblast' Kaliningrad* (Königsberg). Ein historischer Abriss und Bemerkungen zu archäologischen Funden leiten über zu einer gründlichen Untersuchung der Gewässernamen, vor allem zu deren Bildung und Bedeutung. In den auswertenden Kapiteln werden jüngere Typen, gemeinbaltische Namen und vorbaltische (alteuropäische, indogermanische) Hydronyme diskutiert. Der hohe Anteil der alteuropäischen Gewässernamen ist dabei auffällig. Das Buch bestätigt in seinen Ergebnissen die außerordentliche Kontinuität der baltischen Hydronyme, die innerhalb der alteuropäischen